

„Der Ruf muss von innen kommen“

Schwester Antonia Grawe OP feierte am 3. Mai 2022 ihr 65-jähriges Profess Jubiläum im Kloster in Neustadt. Dort trat sie am 3. Mai 1957 – im Alter von 26 Jahren in unsere Kongregation ein.

Die Entscheidung, ein Ordensleben zu führen, habe sie nicht über Nacht getroffen, erzählt Sr. Antonia. Einige Jahre lang habe sie den Gedanken in sich getragen. „Ich fühlte mich zum Ordensberuf hingezogen und ich wollte in die Mission gehen nach Afrika, das war mein Traum.“ Ein Dominikanerpater habe ihr das Missionshaus St. Josef in Neustadt empfohlen, das sie im November 1954 besuchte. „Danach habe ich gewusst, was ich machen werde“, sagt Sr. Antonia. „Der Ruf muss von innen kommen, sonst hat es keinen Zweck.“

Sr. Antonia wurde am 1. Dezember 1929 als zweitjüngstes von sieben Kindern in Rüthen geboren. In der Gemeinde, die in Nordrhein-Westfalen zwischen den Städten Lippstadt und Warstein liegt, wuchs sie auf und besuchte auch die Volksschule. Als sie zehn Jahre alt war, begann der Zweite Weltkrieg, in dem die Familie ihren einzigen Sohn verlor.

Ihr Vater war in seiner Freizeit Organist und Küster; die ganze Familie engagierte sich in der katholischen Kirchengemeinde. Während der Kriegszeiten arbeitete Sr. Antonia als Kindergartenhelferin, danach absolvierte sie eine Schneiderlehre. Nach ihrem Eintritt in unsere Ordensgemeinschaft war sie unter anderem an der Landvolkshochschule in Freckenhorst in Westfalen und im Kloster in Neustadt tätig, leitete dort die Schneiderei und half im Haushalt.

Ihr größter Wunsch, nach Afrika in die Mission zu gehen, erfüllte sich leider nicht. Acht Schwestern sind mit ihr im August 1955 im Missionshaus St. Josef in den Orden der Missionsdominikanerinnen der Heiligen Katharina von Siena von Oakford/Natal eingetreten, sechs von ihnen gingen in die Mission gehen können. Sie selbst habe damals jedoch kein Ausreisevisum erhalten, erinnert sich Sr. Antonia. Also blieb sie in Neustadt und sorgte dafür, dass die Schwestern, die ihre Missionsarbeit in Afrika antraten, die dazu nötige Ausstattung bekamen. „Früher wurde noch alles selbst genäht“, sagt sie. Wie viele Ordensgewänder sie im Laufe der Jahre ausmaß, zuschnitt und nähte, vermag Sr. Antonia heute nicht mehr zu sagen: „Es waren Hunderte.“

1974 kam dann auch für sie die Zeit, Deutschland zu verlassen. In Kalifornien (USA), wo der Orden in Oakland bei San Francisco ein Noviziatshaus für Dominikanerpater unterhielt, brauchte man ihre Unterstützung. 20 Jahre arbeitete Sr. Antonia dort, leitete die Schneiderei, nähte die Ordensgewänder der Pater und versorgte mit drei Mitschwestern die Studierenden. Angst, in ein fremdes Land zu gehen, in ein Land, dessen Sprache sie nicht spricht, habe sie nicht gehabt. „Ich bin gerne gegangen und vertraute auf Gottes Entscheidung, dass es das richtige für mich ist“, sagt sie. Auf dem College lernte sie abends und an den Wochenenden Englisch und fühlte sich bald heimisch auf der anderen Seite des großen Teichs.

Nach zwei Jahrzehnten in Amerika kam Sr. Antonia 1994 wieder nach Deutschland zurück und arbeitete im Marienkrankenhaus in Flörsheim wiederum im Bereich Schneiderei. 2004 kehrte sie ins Kloster Neustadt zurück, wo sie sie vor über 65 Jahren ihre ersten Schritte im Ordensleben ging. Auch hier war sie viele Jahre lang für die Näherei zuständig, sie half im Haushalt und kümmerte sich um die älteren Mitschwestern.

Heute ist sie im Ruhestand. In Begleitung und unterstützt durch Rollator und Stock, geht sie spazieren. Ihr Bedürfnis, sich nützlich zu machen, ist immer noch stark in ihr. Zuverlässig spült sie am Nachmittag das Kaffeegeschirr im Kloster oder zupft Unkraut im Garten. „Ich mache, was ich noch kann und das tue ich gerne“, sagt Sr. Antonia.

Text Martina Schneider